

Hörst du mich?

„Wer Ohren hat zu hören, der höre“, heißt es in der Bibel. Gehört werden ist schön, aber nicht selbstverständlich. Wie dieser Tage auf einem Spielplatz bei mir um die Ecke. Die Bäume und Büsche stehen kahl, warten still auf den Winter. Aber dennoch geht's hier auch im kalten November heiß und laut her. „Hööörst du mich?“, ruft es oft, wenn ich vorbeigehe, auch diesmal.

Und immer wieder schaue ich hin, auch wenn ich weiß, ich bin ja nicht gemeint. Aber der Anblick ist einfach zu schön: Vor mir ein Hintern, der Mann dazu steht tief gebückt und unschlüssig vor einem trichterförmigen Etwas. Ganz auf der anderen Seite des Spielplatzes offenbar sein Sohnmännchen. Nicht zu sehen, wie alt er ist, denn sein Kopf steckt vollends im Trichter vor ihm. Und halb erstickt tönt es „Hööörst du, Papa?“

Hier, wie auf vielen anderen Spielplätzen, stehen diese Trichter, Sprech- und Hörrohre, die unterirdisch verbunden sind: Flüstertelefone. Sie sind heiß begehrt. Vielleicht haben Sie es selbst mal versucht. Es ist verblüffend, wie einfach man sich ohne Handy verständigen kann, selbst über meterweise Entfernungen. „Haaallo“, werden Kleine und Große nicht müde, zu rufen. „Hörst Du“, wird geflüstert oder geschrien. „Heeey“. Und der andere antwortet, meistens jedenfalls.

„Ach Papa, hör doch, hier rein musst du sprechen“, ruft der Junge. Doch Papa, noch immer mit dem Hintern zu mir und weit weg vom Sprechrohr, er sieht einfach nicht, wie und wo sprechen. Sein Sohn zieht den Kopf aus dem Trichter und schaut mit seinen knappen sechs Jahren theatralisch nach oben. Als wollte er sagen „Himmel, hilf.“ Ich muss grinsen und denke, so geht es mir auch manchmal. Und nicht nur mir.

„Papa, Mama, Du da, hör doch!“ So rufen Menschen von klein an. Wir haben Ohren zu hören, wir sind angewiesen, Gehör zu finden – beieinander und bei Gott. Seit Menschengedenken rufen wir darum auch nach oben, gen Himmel. „Höre, erhöre mich, warum hörst Du nicht?“ Diese Rufe klingen durch viele Psalmen. Und Gott hört, aber nicht immer. Immer wieder gibt es auch Hiobs-Erfahrungen: Ein Gott, der nicht antwortet. Ein Vater, der sich abwendet, als würde er einem schlicht den Hintern zudrehen.

Fast so wie jener sehr irdische Vater auf dem Spielplatz. Doch sein Sohn gibt nicht auf „Paaapa hier rein“, gestikuliert er und endlich geht Papa nah heran an den Trichter. „Jaa, ich höre Dich, schrei nicht so“, flüstert er. Na also. Das ist es, was wir Menschenkinder tun. Einfach weiter rufen, wie Hiob. Und darauf vertrauen: Gott hört mich - und die anderen auch. Nicht nur am Flüstertelefon.